

# Von Hoffnungen und Visionen

Finissage der Ausstellung „Hirn und Hand“ in der Galerie in Kolborn

Im Kolborn. Wenn Monika Thoms 84 Jahre alt ist, möchte sie Wattführerin werden. Sie möchte zurück in ihre Heimat an der Nordsee. Nach Treia, in der Nähe von Husum. Dann wird sie Urlaubern und Interessierten das Watt zeigen und die Strömungen, Gezeiten und mäandrierenden Wasserverläufe an der Nordseeküste erklären. Aber bis dahin ist es noch eine Weile hin. Die freischaffende Künstlerin und Malerin beschäftigt sich in vielfältiger Weise außerdem mit dem menschlichen Körper. Das Altwerden und die Rückkehr an den Ort ihrer Kindheit gehöre zu einer ihrer vielen Visionen, erklärt Thoms, die derzeit in der Altmark lebt. Antje Lutz hat ebenfalls Visionen, Wünsche und Hoffnungen. Auch sie malt und beschäftigt sich in gewisser Weise mit dem menschlichen Körper, wenn auch ihr Anliegen ein ganz anderes ist. Das zentrale Thema ihrer Bilder, die Hände in vielfältiger Weise darstellen, ist die Pflege. „Die Hände sind kostbar, denn sie pflegen Menschen. Es ist mir ein persönliches Anliegen, die Bedeutsamkeit der Pflege in den Vordergrund und in das Bewusstsein der Menschen zu bringen.“ Beide Frauen hatten einen Teil ihrer Werke über einen Zeitraum von drei Monaten in der Galerie von Antje Lutz in Kolborn ausgestellt. Die Ausstellung endete unlängst mit einer Finissage. „Was nicht bedeutet, dass damit unsere Visionen und Ideen ebenso eine Art Abschluss gefunden haben“, erklären beide Malerinnen. „Hirn und Hand“ lautete der Titel, der viele Besucher neugierig machte. Neugierig darauf, was sich hinter dieser Titulierung verbirgt: Dennoch, als eine Symbose würden die beiden



„Hirn und Hand“ lautete der Titel der dreimonatigen Ausstellung von Antje Lutz (links) und Monika Thoms in Kolborn.

Aufn.: A. Beckmann

Frauen ihre gemeinsame Ausstellung nicht bezeichnen, trotz mancher Gemeinsamkeiten. Die pflegenden Hände, die Gutes tun und alten, kranken oder behinderten Menschen das Leben erleichtern, haben für Thoms noch eine andere Bedeutung: „Ich kann mit meinen Händen auch Leiden mindern, Verspannungen lösen und hoffentlich Kraft geben.“ Denn Thoms betreibt craniosacrale Körperarbeit. „Das kommt der Osteopathie sehr nahe. Sie ist sehr tiefgreifend und wirkt sich auf allen Ebenen des menschlichen Seins harmonisierend und ausgleichend aus. Cranio-Sacral bezieht sich auf die Einheit zwischen Cranium, das ist der Schädel,

und Sacrum, das Kreuzbein. Craniosacrale Körperarbeit beruht darauf, dass die Rückenmarksflüssigkeit zwischen Gehirn und Körpersystem gut funktionieren soll.“ Das ist das Grundgerüst dieser Ausstellung gewesen, die sich mit Händen und Hirnflüssigkeiten beschäftigt. Interessierten erklärten die Künstlerinnen gegenseitig ihre Bilder, untermalt von musikalischen Klängen von Monika Thoms, die auch Klangkünstlerin ist. Für beide Frauen ist der Körper aber als ein ganzheitliches System zu verstehen. Während Thoms auf die eigene schöpferische Kraft vertraut und dafür plädiert, das Leben nicht zu rational und

funktional zu betrachten, ist es für Lutz wichtig, einen Impuls zu setzen. „Ich spreche aus eigener Erfahrung. Ich habe ein behindertes Kind. Man muss lernen, um Hilfe zu bitten. Pflegeberufe sind sehr wichtig, brauchen aber ein besseres Standing und mehr Wertschätzung. Daher ist es für junge Menschen, die diesen Beruf ergreifen, wichtig, dass sie selbstbewusst und politisch sind.“ Beide Künstlerinnen hoffen, dass sie einen Teil ihrer Botschaften während dieser drei Monate vermitteln konnten und weiterhin können. „Es gibt noch vieles zu tun, was wir bewegen möchten“, lautet das gemeinsame Credo der beiden Künstlerinnen.